Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 18

Artikel: Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Welch heitere Sinnenwelt, welch glückliches Berweilen, Genießen in der sonnigen Gegenwart!



Gemaltes Senfter mit dem Bild foh von Berlichingens.

Martin erfüllte diese sich aufdrängende Fülle schöner, friedlicher Bewegung allmählich mit selbstvergessener Andacht. Der heftigen, grellen Eruption folgte eine fühle, schattenshafte Ruhe, ein Aussetzen jeder Spannung, der verklärende Regenbogen nach schweren Gewittern.

Wie war das doch ein mächtiges Hämmern, Rauschen und Dämmern gewesen! Noch hingen die Schauer an seinen Bulsen.

Beide schwiegen lange ohne Beklommenheit. Das Nebeneinander kam ihnen schon ganz natürlich vor.

Allein die kleinen Füße in den gelben Kreuzbänderschuhen raubten ihm bald die köftliche Ruhe wieder. Sein Blid glitt hinüber nach dem aus dunkelm Blätterdickicht blinkenden Belvoir. Die Schickfale einer tragischen Künstlersnatur traten in sein Erinnern. Und nun erzählte er der aufhorchenden Emmi von dem jungen Erkorenen des Glücks, der so viele Frauenherzen entklammte mit seinem frischquelslenden Enthusiasmus, überall keck zugreisend, wo eine schöne Soffnung winkte — bis auch über ihm die Flammen zussammenschlugen auf Leben und Tod.

"D Gott, wie traurig!" rief sie bewegt, erschüttert von Martins glühender Erzählung.

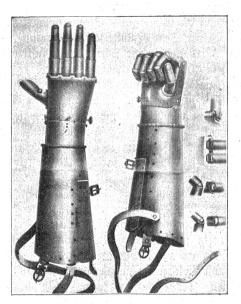
"Ich möchte gern an seiner Stelle gewesen sein. Ich finde es herrlich, so zu leben und zu sterben!" sagte er in melancholischer Nachdenklichkeit. (Forisehung folgt.)

Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand.

Mit dem Götz von Berlichingen, wie ihn Altmeister Goethe in seinem Jugenddrama gezeichnet, hat der historische Ritter Götz von Berlichingen nur wenig Gemeinsames. In der Dichtung ist er der edle Rächer verletzen Rechtes. Kaum

dringt eine Rlage an sein Ohr, so steigt er zu Pferde und sett den Fuß nicht eher zur Erde, bis der Urheber des Un= rechts seine gerechte Strafe gefunden hat und das Bergeben gefühnt ift. Das Tor seiner Burg steht allen Schwachen offen, und er leiht ihnen seinen Arm. In Wahrheit war Göt von Berlichingen ein richtiger Raubritter, der für sich und für andere in zahlreichen Fehden focht, wie ein rich-tiger Schnapphahn am Wege auf Beute lauerte, Nürnberger Raufleute und ein andermal den Bischof von Bamberg gefangen nahm, um ein hohes Lösegeld zu erpressen, und was solcher Taten mehr waren. Deswegen war er geächtet, von seinen Freunden losgekauft, wieder geächtet und wieder das zweite Mal von Franz von Sidingen losgetauft und Georg Frundsberg. Bon einem Bauernhaufen gezwungen, übernahm er im Bauernfrieg 1525 auf vier Woden die Führung des sogenannten Odenwalder Saufens, wurde daraufhin vom Schwäbischen Bund gefangen genommen und in Augsburg während zwei Jahren in Saft gehalten. Freigelassen gegen das Bersprechen, sich nicht aus den Gemarken seiner Burg Hornberg am Nedar zu entfernen, griff der zu einem untätigen Leben verurteilte Mann zur Feder und schrieb seine Lebensgeschichte auf. Dieser Selbstbiographie hat Goethe den Stoff zu seinem "Göti entnommen, ihn mit dichterischer Willfür umgestaltend. Seine Stammburg ist die Götzenburg in Jagsthausen (Württemberg). Dort wird unter vielen Erinnerungen die eiserne Sand Götens aufbewahrt. Er hatte nämlich seine rechte Sand im Jahre 1504 bei der Belagerung von Landshut durch den Schuß einer Feldschlange verloren. Ein geschickter Waffenschmied aus Olnhausen hatte ihm als Ersatz nach seinen Angaben eine kunstvolle eiserne Hand verfertigt. Der Mechanismus der Sand ist außerordentlich sinnreich und doch einfach. Durch Drud auf Anöpfe läßt sich die Sand und lassen sich die einzelnen Finger in jede beliebige Lage bringen, in der sie feststehen, bis sie durch den Drud auf einen bestimmten Knopf in die ausgestreckte Richtung wieder zurüdspringen.

Nachdem der Ritter 1540 seine Freiheit wieder erslangt hatte, machte er noch mit dem Raiser 1542 Feldsüge nach Ungarn gegen die Türken und 1544 gegen Frankseich mit. Im Jahre 1562 starb Götz im Alter von 82 Jahren und wurde in dem in der Nähe von Hornberg und



Die eiserne band des fob von Berlichingen.

Zagsthausen gelegenen Aloster Schöntal begraben. Das von uns reproduzierte Bildnis betrifft ein gemaltes Fenster im Museum des Schlosses Zagsthausen.